

Predigt über 1. Joh 5,(1-4) Bad König, 4.10.26; Martin Hecker

Sieg! Gewonnen! Pechsträhne überwunden. 2:0. Am Donnerstag hat Fußball-Deutschland aufgeatmet. Schließlich hatte die Mannschaft unter Jürgen Klopp noch nie ein Spiel gewonnen. Schon ne ganze Woche lang. Aber jetzt! Sieg! Gewonnen! Kein Gegentor! Pechsträhne überwunden! Erleichterung und Jubel macht sich breit. (Mal schauen, wie's heute Abend weitergeht ...)

Jubel klingt auch beim Apostel Johannes an. Der schreibt mal: *„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“* Sieg! Gewonnen! Welt überwunden!

Das war der Wochenspruch der vergangenen Woche, den ich heute gerne aufgreifen will. Ich lese ihn noch mal und nehme ein paar Verse vorher dazu. Der Zusammenhang ist wichtig:

Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der aus ihm geboren ist. Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Immer noch kompliziert? Der gute Johannes hat's drauf, sich umständlich auszudrücken. Er dreht gern einen Satz wieder und wieder und schraubt sich so durch seine Gedanken.

Ich versuche, drei wichtige Punkte fest-

zuhalten. Nämlich: Zum Siegen musst du geboren sein. Zum Siegen musst Du trainieren. Und: Zum Siegen brauchst Du Jesus.

(1) Zum Siegen musst Du geboren sein.

Klar. Wäre Florian Wirtz nicht geboren worden, hätte er am Donnerstag nicht *ein* Tor vorbereiten und *eines* machen können. Aber das meine ich gar nicht.

Manche sind der Überzeugung, es gibt geborene Gewinner und geborene Verlierer. Gewinnen und Verlieren sind uns sozusagen in die Wiege gelegt.

Ich glaube das nicht. Ich bin der Überzeugung, dass aus dem größten Loser ein Sieger werden kann. Aus jeder Verliererin eine Gewinnerin. Ich glaube sogar, dass Menschen extra dafür von neuem geboren werden können.

Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren.

Mit Jesus ist das so eine Sache. Mit Jesus können die allermeisten unserer Zeitgenossen was anfangen. Ich lasse jedes Jahr meine Konfis eine Umfrage machen – gerade letzte Woche wieder. Da befragen sie Eltern, Lehrerinnen, Klassenkameraden, Menschen im Gottesdienst oder auf der Straße nach Jesus. Und alle können was mit Jesus anfangen. Für die einen war er ein guter Mensch, für die andern ein bedeutender Religionsstifter. Die nächsten bezeichnen ihn als Vorbild und manche halten ihn für einen Propheten. Jesus – ja, schon wichtig.

Aber der *Christus*? Christus ist nicht der Nachname von Jesus. Nachnamen gab's damals nicht. Christus, das ist ein Titel. Übersetzt: Der Gesalbte. Wir würden eher sagen: Der Gekrönte. Also: Der Herrscher. Der Kö-

nig. Der, den Gott gesandt hat. Der Retter. Der Heiland.

Bei unserer Umfrage sagen nur ganz Wenige, dass Jesus der Retter, der Heiland ist. Noch weniger sagen: Jesus ist MEIN Retter. MEIN Heiland. MEIN Herr. MEIN König.

Aber genau darauf kommt's an. Solange Jesus für Euch nur ein toller Mensch war (war – nicht: ist), solange glaubt ihr nicht, dass Jesus der Christus ist. Wenn Ihr aber glaubt, dass Jesus der Christus, der Heiland, der Retter, der Erlöser ist (ist – nicht: war), dann seid ihr aus Gott geboren. Dann seid ihr Kinder Gottes.

Für Manche ist das eine schwere Geburt. Denn um das zu glauben, müssen sie ihre eigene Selbstgerechtigkeit („Ich brauche keinen Retter. Ich komme alleine klar. Ich bin ein anständiger Mensch. Ich kann vor Gott bestehen“) aufgeben und erst mal anerkennen: „Ich bin ein verlorener Mensch. Ein echter Loser. Ich kann vor Gott nicht bestehen. Ich brauche einen Heiland.“ Eine schwere Geburt für viele.

Aber *wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren.*

Ich kann niemanden von diesem Glauben überzeugen. Da kann ich noch so viel reden. Und Ihr könnt und Sie können von sich aus nie zu diesem Glauben kommen.

So wie niemand sich selbst gebären kann. Geboren können wir nur werden. Das kann nur unsere Mutter uns geben. Und das mit dem persönlichen Glauben an Jesus kann nur der himmlische Vater Ihnen und Euch schenken. Aber da dürfen wir drum beten. Für uns selbst. „Vater, mach mich zu deinem Kind!“ Für andere. „Jesus, öffne ihnen das Herz, dass sie dich erkennen und annehmen.“ Herr, schenke uns solchen

Glauben. *Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren.* Der ist Kind Gottes. Wiedergeboren, sagen wir auch. Der ist der geborene Sieger. Die ist die geborene Siegerin.

Zum Siegen musst du geboren sein.

(2) Zum Siegen musst du trainieren

Fußball ist Mannschaftssport. Kind Gottes sein auch. Oder besser: Familiensport. Da gehören immer andere dazu. Manchmal sagen mir Menschen: „Ich glaub schon an Gott. Aber ich brauch dazu keine Kirche. Keine Gemeinde.“ Denen antworte ich: „Du kannst nicht Gott zum Vater bekommen, ohne seine übrigen Kinder als Geschwister zu kriegen.“

Auch Johannes verweist uns an die Geschwister: *Wer den liebt, der ihn geboren hat – also Gott, den Vater – der liebt auch den, der von ihm geboren ist. – also den Bruder. Oder die Schwester. Und gleich weiter: Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.*

Wo Menschen miteinander klarkommen müssen, da braucht's Gebote. Regeln. Ordnungen. Spielt mal Fußball ohne Regeln. Das gibt ein sinnloses Chaos. Da ist noch nicht mal geregelt, dass der Ball ins Tor muss. Okay, nicht alle Regeln leuchten ein. Oder passen uns in den Kram. Trotzdem ...

Johannes verbindet nun auch noch die Gebote mit der Liebe: *Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.*

Hallo!? Lebt dieser Johannes in der gleichen Welt wie wir? „Seine Gebote sind nicht schwer?!“ Echt jetzt? Also, ich tu mich da

schon schwer.

Und genau das ist der Punkt. Die Gebote sind nicht schwer. Aber wir tun uns schwer. Die Gebote sind nicht schwer. Aber wir sind vielleicht zu leicht. Zu leichtfertig. Zu leichtlebig. Zu leichtsinnig.

„Du sollst Vater und Mutter ehren!“ Was ist daran schwer? Ja, ich weiß, Ihr Konfis: Manche Eltern können's einem schon ganz schön schwer machen. Konfi-Eltern sind oft in einem schwierigen Alter. Umgekehrt gilt das übrigens auch. Aber nicht das Gebot ist schwer. Die Schwierigkeit liegt bei uns.

„Du sollst nicht ehebrechen!“ Nicht schwer zu verstehen. „Aber wir haben uns halt auseinandergelebt. Und die neue Kollegin in der Firma versteht mich so gut. Eine Seelenverwandte. Und dann ist halt mehr draus geworden. Gegen Liebe ist man schließlich machtlos.“ Und schon hat man sich selbst zum wehrlosen Opfer der Verhältnisse gemacht. Zum lucky loser, zum glücklichen Verlierer sozusagen. Hey, das Gebot ist nicht schwer. Aber wir selbstverliebten Menschen tun uns schwer damit.

„Du sollst nicht begehren!“ Simple Sache. „Aber ich will schon auch haben, was die andern haben. Können, was die andern können. Vielleicht ein bisschen besser. Und ein bisschen mehr.“ Ohne diesen Besitzneid lebt sich's tatsächlich viel leichter. Wir machen uns das Leben selber schwer.

Usw. Und jetzt noch mal: Johannes verbindet die Gebote mit der Liebe. Erst mal mit der Liebe zu Gott. *Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten.* Je mehr ich Gott liebe, desto weniger werde ich gegen seinen Willen verstoßen. Ihm weh tun. Ihn verletzen. Enttäuschen. Er meint's doch schließlich gut mit mir. Seine Gebote sind zu

meinem Besten. Er will, dass ich gut durchs Leben komme.

Ihr Lieben, ich zumindest bin da noch am Lernen. Und am Üben. Brauche tägliches Training. Mir ist es wichtig, dass meine Liebe zu Gott täglich größer wird. Enger. Je mehr ich ihn liebe, desto leichter sind mir seine Gebote. Deshalb suche ich seine Nähe. Rede mit ihm. Lese sein Wort. Suche die Nähe seiner anderen Kinder. So wächst meine Liebe zu ihm. Bis ich's wirklich kapiert habe, brauche ich wohl den Rest meines Lebens. Und ein bisschen länger. Aber ich will da dran bleiben.

Ein väterlicher Freund hat mal zum Abschied gesagt: „Lieber Bruder, bleib wie du bist. Aber werd' Jesus immer ähnlicher.“ Das ist ein gutes Trainingsprogramm. Und Trainingsziel. Ich bleibe ich. Und er darf an mir arbeiten. Je länger ich das beherzige und übe, desto leichter wird das mit dem Gehorsam. Ihm gegenüber. Seinen Geboten gegenüber. Ihm immer ähnlicher. Jesus war ganz eins mit dem Willen des Vaters. Und als das auch für ihn mal schwer war, hat er gesagt: „Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Zum Siegen musst du trainieren.

(3) Zum Siegen brauchst Du Jesus

Es ist ja nicht egal, in wessen Team ich spiele. Wenn ich lauter Sieger um mich habe, werde ich leichter auch gewinnen.

Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Halt! Widerspruch! Ist die Welt denn überwunden? In dieser Welt ist doch der Teufel los. Kriege. Tod, Hass, Gewalt. Naturkatastrophen. Die immer bedrohlicher wer-

dende KI (ich meine nicht die Konfi-Intelligenz). Soziale Kälte Und was ist mit der Angst in meinem Leben, die mich umtreibt? Mit den Sorgen, die mich nicht schlafen lassen? Mit der Krankheit, die mir mehr und mehr zusetzt? Mit der Trauer, die so unendlich weh tut? Also ich zumindest habe diese Welt nicht besiegt. Nicht überwunden ... Und wenn ich mich noch so anstrengte mit meinem Glauben.

Jesus hat mal gesagt: „In der Welt habt ihr Angst! (Er sagt das ohne jeden Vorwurf. Einfach als Feststellung.) Aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16)

Das ist entscheidend: ER hat überwunden. ER hat gesiegt. Damals, als er sich am Kreuz von Golgatha hat hinrichten lassen. Als er meine Schuld, meine Angst, mein Versagen mit in seinen Tod genommen hat. Und als er dann am dritten Tag auferstanden ist.

Im Glauben hänge ich mich an ihn. Vielleicht denken manche, ihr Glaube sei zu schwach. Aber versteht bitte: Es geht nicht darum, wie stark ihr glaubt. Sondern wie stark der ist, an den ihr glaubt. Wir brauchen keinen starken Glauben an den Heiland, sondern wir brauchen den Glauben an einen starken Heiland.

Jesus, der Sieger, der Überwinder, ist mit dabei. Jesus ist sozusagen der Trainer, der mir sagt, was ich tun soll und was er von mir erwartet. Jesus ist der Mitspieler, der mir den Ball zuspielt, den Rücken freihält, den Laufweg öffnet. Jesus ist der Physiotherapeut, der sich um meine Schmerzen kümmert. Der Zeugwart, der mir einfach zuhört, wenn ich mich mal ausquatschen muss. Und so weiter. Leben als Kind Gottes heißt Leben in der engen Gemeinschaft mit Jesus. Dem

Weltüberwinder. Vorhin haben wir's gesungen: „Jesus, der auferstandene Herr, ist in eurer Mitte. ... Jesus, der auferstandene Herr, kämpft und siegt in euch.“

Wenn diese Welt mir noch so sehr zu schaffen macht, weiß ich: Er ist stärker. Er ist größer als mein Leben. Stärker als mein Tod. Er hat meine größten Probleme besiegt – Schuld, Trennung von Gott, Tod. Meine kleineren Probleme sind ihm nicht zu schwer. Er hat mehr Macht als alles, was Macht über mich hat.

Wenn Ihnen und Euch Angst, Trauer, Not, Schuld, Sünde, Versuchung das Leben schwer machen, dürft Ihr beten: „Jesus, du hast das alles längst überwunden. Und ich darf zu dir gehören. Drum lass nicht zu, dass diese Mächte mich unterkriegen. Du bist doch stärker.“

Nur im Blick auf ihn kann ich das sagen: *Mein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.* Ich gehöre längst zum Sieger.

Auf dem Schreibtisch meines Vaters stand immer ein hölzernes Kugelkreuz. Eine Kugel mit einem Kreuz drauf. Zeichen der evangelischen Jugend. Er hatte, wie viele andere seiner Zeit, dieses Zeichen auch an sein Sakko angesteckt. Ein Ring mit einem Kreuz drauf. Die Welt, über der das Kreuz steht. Ein kleiner Junge hat mal zu so einem Sakkoträger gesagt: Warum hast du denn da ne Null mit nem Kreuz obendrüber?

Das ist die Sicht des Glaubens. Das Kreuz steht längst über der Welt. Und wir können uns in dieser Welt an den Gekreuzigten klammern.

Zum Siegen musst du geboren werden. Zum Siegen musst du trainieren. Zum Siegen brauchst Du Jesus.